

XIV.

Die Wachmannschaft bereichert sich am Eigentum der Schutzhäftlinge.

Bei der Aufnahme ins Lager wurde allen Schutzhaftgefangenen sämtliche Wertgegenstände, Uhren, Brieftaschen, Geld usw. abgenommen, mit dem Bemerkten, daß diese Gegenstände für sie in Verwahr gehalten und ihnen bei der Entlassung wieder ausgehändigt würden. Jedoch hat niemand sein Eigentum wiedergesehen. Da die Verhaftungen und Einlieferungen gewöhnlich überraschend geschahen, hatten die Betroffenen meistens keine Gelegenheit, ihre mit sich geführten Wertsachen einer Vertrauensperson zu übergeben. So wurden sie also mit teilweise wertvollen Uhren und erheblichen Geldbeträgen eingeliefert. Dies alles wurde ihnen ohne Formalitäten abgenommen und sie bekamen es nie wieder zu Gesicht.

Der Empfang von Geldern, die durch die Post überwiesen wurden, mußte quittiert werden, ohne daß sie je ausgehändigt wurden. Die Angehörigen der Gefangenen sparten sich manches vom Munde ab, um ihren Männern, Söhnen oder Brüdern ein Paket mit zusätzlichen Lebensmitteln bringen zu können. Diese Liebesgabenpakete wurden am Tor des Lagers abgegeben und durchliefen erst eine Prüfung auf der SA.-Wachstube. Dabei blieben die begehrenswerten Dinge an den Fingern der Wachleute kleben. Ofters wurden Pakete mit Lebensmitteln und Kleidungsgegenständen überhaupt nicht weitergegeben; der Häftling bekam die ihm von der Liebe seiner Familie zgedachten Dinge gar nicht in die Hände. Die parasitären SA.-Leute konnten alles gebrauchen, was ihnen unter ihre begehrliehen Augen kam — ohne Frage nach Herkunft und Eigentümer.

In diesem Zusammenhang muß noch eine besondere Methode der selbständigen Bereicherung durch die SA.-Mannschaften Erwähnung finden. Einzelne Mitglieder der Wachmannschaft suchten die Angehörigen von Inhaftierten auf. Begreiflicherweise

wardten sie sich mit Vorliebe an junge Frauen. Sie versuchten sich zuerst mit Hilfsbereitschaft aufzuspielen und ließen sich Geld, Lebensmittel und Rauchwaren geben mit dem Hinweis, sie würden dieses so gewissermaßen „als gute Freunde“ den Inhaftierten weitergeben — (die jedoch natürlich nie davon etwas zu sehen bekamen). Wenn die Angehörigen, bzw. die jungen Frauen sich durch solche Rattenfänger-Flötentöne nicht fangen ließen, gingen die Unholde zu massiven Drohungen über, wiesen darauf hin, daß sie den Mann in ihren Fingern hätten und dieser für die Abweisung des Erpressers durch seine Angehörigen im Lager büßen müsse. Es waren natürlich die wenigsten Frauen, die nicht in zitternder Angst um Leben und Gesundheit ihres Mannes oder Sohnes ihr Letztes hergaben. So oder so kamen also die Erpresser gewöhnlich zu ihrem Ziel. Ja, bei jungen Frauen schreckten sie sogar vor Nötigungen nicht zurück und erzwangen alles mit der Drohung, daß der inhaftierte Mann eine evtl. Abweisung durch Mißhandlungen entgelten müsse.

Eine andere Bereicherungsgelegenheit, die nebenbei zu mancher komischen Situation Anlaß gab, war der Kleintierbestand des Lagers. Für die Wachmannschaftsverpflegung wurden einige Hühner, Gänse und Schweine gehalten, die von den Küchenabfällen gefüttert wurden. In diesen Tierbestand machte mancher Wachmann einen selbständigen Eingriff und es kam darob zu manchen Streitigkeiten der Helden untereinander. Es war für die Häftlinge öfters ein Anlaß zur Belustigung, wenn sich ihre „ehrenhaften Wächter“ untereinander des Gänse- oder Eierdiebstahls beschuldigten.